

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließl. des „Mittl. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage, „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 81.

63. Jahrgang.

Freitag, den 7. April

1916.

Bekanntmachung.

Am die Eibenstocker Zweigabteilung der Kgl. Kunstschule Mauen wird ein **Verfälschungskursus für Perlennäherer** Lose angegliedert und am 2. Mai 1916 eröffnet. Perlennäherinnen, die sich in ihrer Kunst vervollkommen wollen, werden aufgefordert, sich bei Frau Minna Brückner, Eibenstock, Nordstr. 15, bis zum 22. April 1916 zu melden.

Schwarzenberg, den 4. April 1916.

Der Kriegshilfeauschuß

der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Amtshauptmann Dr. Zimmer.

Ausgabe der Brot- und Buttermarken

für die nächste Bezugszeit in der üblichen Weise

Sonnabend, den 8. d. M., vorm. Bezirk 1, nachm. Bezirk 2.

Nur der Hausbesitzer oder sein Vertreter oder ein schulentworfener Beauftragter kann die Marken ausgehändigt erhalten.

Stadttrat Eibenstock, den 5. April 1916.

Städtischer Reninverkauf

Freitag, den 7. dieses Monats vorm. Nr. 1—550,

nachm. „ 551—1100,

Sonnabend, „ 8. „ „ vorm. „ 1101—1650,

nachm. die Ren. über 1650.

Jede Haushaltung erhält $\frac{1}{2}$ Pfund. Preis: 40 Pfg. für das Viertelpfund.

Stadttrat Eibenstock, den 5. April 1916.

Verkauf von Speisefohlrüben

Sonnabend, den 8. dieses Monats vorm.

im Hause innere Auerbacherstraße 1.

Abgabe in beliebigen Mengen von 5 Pfund ab.

Stadttrat Eibenstock, den 6. April 1916.

Strickwolle

wird erst nach Oken wieder ausgegeben. Es erfolgt hierüber fr. Zt. Bekanntmachung.

Stadttrat Eibenstock, den 5. April 1916.

Städtische Kohlen- und Brifettausgabe

Freitag, den 7. dieses Monats vorm.

im Hause innere Auerbacherstraße 1.

Brandversicherungsbeiträge betr.

Am 1. April dieses Jahres ist der erste Termin der **Landesbrandversicherungsbeiträge** für die Gebäudeversicherungsabteilung sowohl als auch für die **Maschinen- und Mobiliarversicherungsabteilung** fällig. Bei der Gebäudeversicherung ist 1 Pfg. und bei der Maschinenversicherung 1 $\frac{1}{2}$ Pfg. für eine Einheit zu erheben. Zur Bezahlung der Beiträge ist nach der Dienstanzweisung zum Gesetze vom 1. Juli 1910 eine Frist bis zum 15. April dieses Jahres zugelassen. Hiernach hat sofort das **softhenpflichtige Wohn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahren einzutreten**, da für die Abrechnung mit der Landesbrandversicherungsanstalt nur eine Frist bis Ende April dieses Jahres gegeben ist.

Schönheide, am 3. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

Der Reichskanzler über die Kriegsziele.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. April. Am Bundesratsstisch: Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre und Minister von Jagow, Helfferich, Capelle, Kräfte, Beseher, Wandel, Visco, Troitt zu Solz, Schorlemmer.

Haus und Tribünen sind sehr stark besetzt. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Das Andenken der kürzlich verstorbenen Abgeordneten Birkenmayer (Str.) und Dr. Obfiedner (nall.) wird in der üblichen Weise durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats. Die Beratung beginnt mit dem Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei. Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg:

Die Ereignisse haben die Zuversicht gerechtfertigt, mit der ich vor einem Vierteljahr von der militärischen Lage gesprochen habe. Sie ist auch jetzt auf allen Fronten sehr gut und durchaus den Erwartungen entsprechend. Heißen Dank unseren Kriegern und ihren Führern draußen. Unsere Feinde glauben, ihr Ziel nun durch Aushungerung und Absperrung zu erreichen. Ich verstehe nicht, wie kühle Köpfe nach den Erfahrungen von 1915 noch an dieser Hoffnung festhalten können. Die Getreideernte des Jahres 1915 war eine der schlechtesten seit Jahrzehnten. Trotzdem werden wir mit einer stattlichen Reserve an Brotkorn in das neue Jahr hineingehen. Jetzt sind die Saatenstandsberichte so gut wie seit vielen Jahren nicht mehr. England sähet jetzt in der völkerrechtswidrigen Verschärfung der Blockaderegeln, gegen deren Verletzungen Amerika bereits Einspruch erhoben hatte. Kein ruhig denkender Neutraler kann von uns verlangen, daß wir uns die Waffen entwenden lassen, mit denen wir uns gegen diesen völkerrechtswidrigen Aushungerungskrieg wehren. Wir achten die berechtigten Interessen der Neutralen, können aber auch erwarten, daß die Rückfichten, die wir nehmen, verstanden und unser Recht, ja unsere Pflicht zur Vergeltung anerkannt wird. Die Reden unserer Gegner lassen keine Spur von Bereitwilligkeit zum Frieden erkennen, und für Herrn Asquith bleibt die völlige und endgültige Zerstörung der Militärmacht Preußens die Vorbedingung

aller Friedensverhandlungen. Auf solche Friedensbedingung bleibt uns nur eine Antwort, und diese Antwort erteilt unser Schwert. Wollen unsere Gegner das Menschenmorden und die Verwüstung Europas immer weitergehen lassen? Ihrer ist die Schuld. Wir stehen unseren Mann. Für uns ist das Ziel dieses Krieges ein Deutschland, so fest gefügt, so stark beschützt, daß niemand wieder in die Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen, und daß jedermann in der weiten Welt unser Recht auf freie Betätigung unserer friedlichen Kräfte anerkennen muß. Wir sind zu unserer Verteidigung in den Kampf gezogen, aber was war, ist heute nicht mehr, ein Zurück gibt es nicht. Das Schicksal der Schlachten hat die politische Frage aufgerollt, nun steht sie da und harret ihrer Lösung. Deutschland und Oesterreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. Nicht zum zweiten Male darf Rußland an der ungeschützten Grenze Ost- und Westpreußens seine Heere aufmarschieren lassen, nicht noch einmal mit französischem Gelde das Reichsland als Einfallstor in das ungeschützte Deutschland einrichten. Ferner werden wir uns reale Garantien dafür schaffen, daß Belgien nicht ein französisch-englischer Vassallenstaat und militärisch und wirtschaftlich zum Vorwerk gegen Deutschland aufgebaut wird. Deutschland wird auch den lange niedergedrückten slawischen Volksstamm nicht wieder der Verwelschung preisgeben. Weiter ist es unser Recht und unsere Pflicht, die russische Regierung zu zwingen, das an den Deutschen deutlicher und russischer Staatsangehörigkeit durch Verwelschung und Verjagung begangene Unrecht wieder gutzumachen und unseren Landsleuten den Weg aus der russischen Knechtschaft zu öffnen. Der Friede, der diesen Krieg brenden soll, muß von Dauer sein. England will nach dem Friedensschluß den Handelskrieg mit verdoppelter Kraft gegen uns fortsetzen. Auch diese Drohung wird zerschellen. Aber die feindlichen Staatsmänner mögen sich bewußt sein, je heftiger ihre Wort, desto schärfer unsere Schläge. Das endgültige Schicksal unserer Kolonien wird auf dem Kontinent entschieden werden. Voll wachsender Zuversicht sehen wir in die Zukunft. Wir hatten diesen Krieg nicht gewollt, wir hatten kein Bedürfnis, unsere Grenzen zu verändern, als er gegen unseren Willen begann. Wir haben keinem Volk mit der Vernichtung gedroht. Für Deutschland, nicht für ein fremdes Stück Land bluten und sterben un-

jere Söhne. Deshalb sind unsere Herzen und Kräfte so stark. Ein Wille, ein Geist beherrscht unsere Krieger und uns, er wird unsere Kinder und Enkel in eine starke, freie Zukunft leiten.

Die Rede des Reichskanzlers wurde vielfach durch Beifallsstundgebungen unterbrochen. Am Schluß erscholl lebhaftester Beifall und Zustimmung. Wehrjache Zwischenrufe des Abgeordneten Piebknedt wurden von der Mehrheit des Hauses zurückgewiesen.

Dann spricht der Abg. Spahn als erster Debattenredner. Er bleibt auf den Tribünen unverändert.

Nach Spahn spricht als Debattenredner der sozialdemokratischen Partei der Abg. Ebert. Die Friedensneigung bei den Völkern macht sich immer mehr und mehr bemerkbar. Es geht dies aus den Debatten in der Duma und dem englischen Unterhaus hervor. Alle Völker würden den Frieden als eine Erlösung betrachten. Wenn die feindlichen Regierungen den Kriegswillen immer von neuem zu erneuern suchen, so ist das heller Wahnsinn. Wir Sozialdemokraten werden solange, wie unsere Feinde die Zerschmetterung Deutschlands zu erreichen suchen, treu zu unserem Vaterlande stehen. Die Einschümnungsmaßregeln gegenüber dem deutschen Ausrechnungsbüro, wie sie noch zuletzt auf der Pariser Konferenz beschlossen worden sind, bedeuten eine schwere Gefahr für den deutschen Arbeiter. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen Spahns und erklärt, daß die Sozialdemokratie jeglichen Annexionsplänen feindlich gegenüber steht. Es ist die ständige Pflicht aller Staatsmänner, die Verständigung zwischen den Völkern anzubahnen und jede Möglichkeit zum Beschreiten eines Friedensweges wahrzunehmen. Redner erklärt, daß die Sozialdemokratie dem Kommissionsantrag über die U-Bootfrage zustimmen werde. Ebert wendet sich dann zu Fragen innerer Politik und greift scharf vermeintliche Mißstände in volkswirtschaftlicher Beziehung an. Der Redner bringt dann Klagen gegen die Zensur vor und beantragt Aufhebung des Belagerungszustandes. Weiter verlangt Redner die Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts und schließt mit den Worten, daß die Stunde des Friedensschlusses die Stunde staatsbürgerlicher Gleichheit für alle sein muß. „Das neue Schillingengradengeschlecht wird sich nicht wieder in die Drahtverhaue des Dreiklassenwahlrechts zurückdrängen lassen und wird verstehen — wenn möglich — seine Freiheiten zu erlämpfen.“

Schluß 5 Uhr 10, Fortsetzung morgen 1 Uhr.